

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 102

Artikel: Noch einmal "kurze und lange Haubitzen"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rufen. Im Sonderbundsfeldzug kommandirte er den rechten Flügel oder die erste Division der großen Armee und löste seine schwierige Aufgabe mit großem Talent und der ihm eigenthümlichen Energie. Seine Lieblingswaffe blieb die Kavallerie, der er in seiner Jugend angehört hatte. Mit der neuen Militärorganisation wurde er zum speziellen Kommando und zur Beaufsichtigung dieser Waffe berufen, in welcher Stellung er mit jugendlichem Eifer arbeitete.

Auch als militärischer Schriftsteller hat sich Rilliet mannigfach und mit Glück versucht. Wir erinnern an seine Relation: Fribourg, Valais où la première Division. — Vues sur la Cavallerie suisse etc. — ebenso nahm er thätig Theil an diesem Blatte, das ihm mehrere seiner gehaltvollsten Aufsätze verdankt.

Die Armee steht trauernd an dem offenen Grabe und schwer mag auch dem Hingeshiedenen das Scheiden geworden sein in einem Momente, wo das Vaterland mehr als je seines Geistes und seines Degen bedurft hat.

Noch einmal „Kurze und lange Haubizen“.

Dank, lieber H. H. für deine „andere Ansicht.“ Wir, Leser der Militärzeitung, und namentlich die Artillerieoffiziere haben dadurch Manches erfahren, was bisher nur den Eingeweihten bekannt war, und das ist schon viel werth.

Die Schweizer-Artillerie selbst aber hat dadurch den großen Vortheil erlangt, daß die Vorzüge und Mängel der beiden Arten einer sehr wichtigen Gattung unserer Geschütze und die Nothwendigkeit von Abhülfe zu einer weit gründlicheren Besprechung kamen, als es bisher meines Wissens der Fall war. Mein Zweck der Belehrung und der Förderung der Wahrheit ist erreicht.

Erlaube mir nun um der Sache selbst willen hervorzuheben nicht sowohl worin du mich mißverstandest (wie z. B. daß ich von einem schlechten Tausch spreche, die kurzen Haubizen in allen Fällen und unbedingt — den langen vorziehe), als worin wir eigentlich einig sind, und was als Ergebnis der Besprechung betrachtet werden kann, mit Beifügung einiger Folgerungen, die du kaum bestreiten wirst.

1) Lange Haubizen haben flachere, bestreichendere Bahn, geringere Seitenabweichungen, größere Stoßkraft.

Haben dies Kanonen nicht in noch weit höherem Maße?

Wäre es nicht Sünde, die Zeit und den weit kostbareren, schwerer zu ersetzenden Schießbedarf der langen Haubizen zu verschwenden, und sich übrigens der nicht genug hervorzuhebenden Gefahr des einstweilen noch so häufigen und in entscheidenden Augenblicken so unheilvollen Verladens (durch Umdrehen der Patronen) auszusetzen, wo man mit Kanonen den gleichen Zweck weit einfacher, wohlfeiler, schneller, sicherer erreichen kann?

2) Der Vorzug des weit schärfern Kartätschschusses wird unbedingt den langen Haubizen gelassen.

Aber ist das Kartätschfeuer nicht bloß ein Nothwehrmittel für jedes Geschütz? und soll es deshalb nicht bloß in untergeordnetem Maße in Frage kommen? Ist nicht vielmehr vor Allem das Kugel- und Granatfeuer in Betracht zu ziehen, um sich über die Zweckmäßigkeit einer Geschützart zu entscheiden? Wird das Kartätschfeuer häufig vorkommen, wo die Bedeckung mit den Handfeuerwaffen ihre Pflicht thut?

3) Ebenso entschieden ist der Vorzug der Brauchbarkeit für Kartätschgranaten.

Die oben zu 2) erhobene Frage wird aber auch hier wiederholt? obendrein frage ich: Werden die sehr heikle Tempirung der Kartätschgranaten und die dabei vorkommenden Mißgriffe im Felde den Werth dieser Geschosse nicht so bedeutend vermindern, daß ihr Gebrauch in den meisten Fällen als die kostspieligste Vergeudung statt des Vollkugelschusses erscheinen wird?

4) „Die lange Haubize“, sagte ich schon in Nr. 68, „ist gegen stehende Ziele, in denen ihre Granate stecken bleibt, ein gar vorzüglich wirksames Geschütz.“

5) Bei dem jetzigen Zustand der Dinge ist die Ladeweise der langen Haubizen bei mittlerer und schwacher Ladung ein großer Nachtheil.

Ich gehe so weit, daß in meinen Augen dieser Nachtheil beinahe alle Vorzüge überwiegt. So oft ich den Schießübungen mit langen Haubizen beiwohnte, ging bei diesen Ladungen mindestens ein Viertel, oft ein Drittel, häufig die Hälfte der Zeit, mit vergeblichem Entzünden mehrerer Bränderchen, (Schlagröhren), Abwarten der Wirkung und endlich dem Heraus- und Wiederhineinbringen kaum eingesetzter und versagender Patronen verloren. Ist dies auf dem Übungsplatz höchst ärgerlich, so kann es im Feld die allerbittersten Verlegenheiten bereiten und der Mannschaft alles Vertrauen zu dieser Waffe benehmen.

6) Durch das Quecksilberbad und richtige Legung des Schwerpunkts der Granate ließe sich die Sicherheit und Wirksamkeit unserer leichten Haubizen, wie sie sind, bedeutend vermehren.

Ich füge bei: die Vornahme des Quecksilberbades ist eine in den Zeughäusern leicht thunliche Sache. Sollten auch unsere Granaten concentrisch sein, so sind sie es wunderfelten, sondern meist mehr oder weniger excentrisch.

Der Unterricht bezüglich der Schwerpunktlage ist wohl eben so leicht als über das Tempiren der Kartätschgranaten und z. B. über das Schießen mit ungleich hohem Stand der Räder.

Warum will man beides nicht einführen? Etwa der alten Mode wegen?

7) Der größtmögliche Einfallswinkel (Mörsernatur) wird bei den kurzen Haubizen immer größer sein, als bei den langen.

Ich füge bei: Unser Land erfordert Würfe in hohem Bogen mehr, als irgend ein anderes, also auch mehr kurze Haubizen.

8) Einig werden wir wohl auch darüber sein, daß kurze Haubizen weit beweglicher sind, als lange.

Diesen Vorzug halte ich wegen der Bodenbeschaffenheit unseres Landes für sehr bedeutend. Du berührst ihn nicht.

9) Eben so unbestritten ist die größere Wohlfeilheit.

10) Eben so unbestritten ihre größere Wirkung auf Auge, Ohr und Gemüth von Menschen und Pferden.

11) Glaubt man die kurze Haubize zweckmäßiger hauen oder gießen zu können, so kann ja dies eben so leicht geschehen als der Guß neuer langer.

12) Daß die kurze Haubize einen wohlbegründeten blutigen Ruf aus vielen Schlachten hat, (die lange nicht) ist nicht bestritten.

Ich möchte daher in dieser Angelegenheit sprechen, wie jener Schweizer in England, der einem englisch sprechenden Reisegefährten, von welchem ihm mitgetheilt wurde, der Kellner frage, „ob sie Fisch oder Fleisch wollen?“ antwortete: „Säg du n' ihm, mir welle vo Beidem!“

Weit entfernt, bloß kurze Haubizen zu wollen, sind mir die langen an ihrem Orte lieb und werth. Nur das gängliche Verachten, Verschüpfen und Verstoßen der erstern kann ich nicht leiden, und da ich immer den Unstern habe, mich auf die Seite zu schlagen, von welcher ich glaube, die große Menge thue ihr Unrecht, weil mir gewöhnlich scheint, auf der andern Seite werde ohnehin genug lobgepriesen, so habe ich mich dieser armen alten Aschenbrödel gegen die neuen gehätschelten Schoßkinder, welche bis jetzt bloß bei Scherz und Spiel gegläntzt, ein wenig annehmen wollen, und will nun unsere Herrn Stäbe der Artillerie bitten, sich eben so sehr um ihre gehörige Ausstattung und Einrichtung zu bemühen, wie es seit 1847 mit den letztern geschehen ist.

Uebrigens herzlichen Dank! und: Nüt für ungut!

z.

Schweiz.

Ueber die Ereignisse der letzten Tage in der nächsten Nummer! Unsere Zeit ist uns selbst karg zugemessen.

Bücher-Anzeigen.

In der **Schweighauser'schen** Verlagsbuchhandlung in **Basel** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Praktischer Reitunterricht

für

Schule und Feld

von

C. S. Diepenbrock,
Major a. D.

eleg. geb. 62 Seiten. Fr. 1.

Eine praktische Anweisung für jeden Reiter und Pferdebesitzer. Das Motto: „nur der denkende Reiter ist Reiter“, sagt, in welchem Sinne der Verfasser die wichtige und schwierige Kunst des Reitens auffaßt.

Untersuchungen

über die

Organisation der Heere

von

W. Rüstow.

gr. 8. 587 Seiten. eleg. geb. Preis: Fr. 12.

Der bekannte Verfasser, der namentlich den Schweizerischen Offizieren durch seine Thätigkeit auf der Kreuzstraße und in Thun, sowie durch seine ausgezeichneten Vorlesungen in Zürich näher getreten ist, gibt hier geistreiche Untersuchungen über das Wesen und die Formen der Armeen, wobei er zum Schluß kommt, daß nur ein wohlgeordnetes Milizsystem, basirt auf allgemeine Wehrpflicht, auf eine allgemeine in's Volksleben tief eingreifende militärische Jugenderziehung den Verhältnissen der Jetztzeit entsprechen könne, die eben so dringend die enormen Militärlasten, die auf den großen Staaten Europa's ruhen, beseitigt wissen wollen, als sie ein allgemeines Gerüstsein bedingen.

Das Buch darf daher jedem schweizerischen Offiziere, dem es um wirkliche Belehrung zu thun ist, angelegentlich empfohlen werden. Er wird dadurch in das eigentliche Wesen des Kriegsheeres eingeführt, wobei er eine reiche Summe taktischer Wahrheiten, militärischer Kenntnisse zc. als Zugabe empfängt! Für Offiziere des Generalstabes dürfte dieses Werk unentbehrlich sein.

Anleitung

zu den

Dienstverrichtungen im Felde

für den

Generalstab der eidg. Bundesarmee

von **W. Rüstow.**

Mit 9 Plänen.

288 Seiten, eleg. broch. Fr. 3.

Schweighauser'sche Sortimentsbuchhandlung
in **Basel.**

Militärwissenschaftliche Neuigkeiten.

- | | |
|---|------------|
| Aster , die Gefechte und Schlachten bei Leipzig. 2. August. 1. Lieferung | Fr. 6. 70. |
| Dwyer , neue Systeme der Feld-Artillerie-Organisation | 10. 70. |
| Feller , Leitfaden für den Unterricht im Terrainaufnehmen | 3. — |
| Militär-Encyclopädie allgemeine. 1. Lieferung, (wird vollständig in 36 bis 40 Lieferungen) | 1. 35. |
| Milicetin , Geschichte des Krieges Rußlands mit Frankreich i. J. 1799. 1. Bnd. | 12. 90. |
| Müller II , die Grundsätze der neuen Befestigung | 3. — |
| Potevin , Abriss der Grundbegriffe des graphischen Defilements | 1. 50. |